



en détail
2013/2014

bsd.

BERATUNGSSTELLE

Freude und Begeisterung auf der einen Seite, Frust und Leid auf der anderen Seite. Auch junge Menschen werden mit den unterschiedlichsten Themen des Lebens konfrontiert. Aus diesem Grund hat die bsd. eine Beratungsstelle ins Leben gerufen.

SWISSSKILLS

Die nationale Berufswelt schaut nach Bern, wo im Herbst 2014 die erste schweizerische Berufsmeisterschaft, SwissSkills, stattfindet.

WO ARBEIT STATTFINDET

Ist Bern wirklich mein ausschliesslicher Arbeitsort? Wird an meinen vielen auswärtigen Terminen nicht gearbeitet? Arbeitet mein Hirn nicht ebenso für meinen Arbeitgeber, wenn ich mich am Morgen radfahrend auf den Arbeitstag einstimme?

Impressum

Herausgeberin:

bsd. Bern
Postgasse 66
3011 Bern
info@bsd-bern.ch

Redaktion:

Ursula Stauffacher

Konzept und Gestaltung:

Minz, Agentur für visuelle Kommunikation, Luzern
www.minz.ch

Lektorat:

Erwin Geiser

Druck:

Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

Inhalt

Editorial	4
Im Fokus	
Wo Arbeit stattfindet	6
Bistro	10
Der Spagat zwischen verschiedenen Arbeitsorten	12
Vom Lehrer zum Schnupperstift	14
Geschichten aus der Schule	
Back to the Roots	15
Von realen und virtuellen Arbeitsräumen an der bsd.	16
bsd. vertieft	
Beratungsstelle	20
Die Vorlehre – ein Brückenangebot getragen von vielen	22
Im Sommer 2013 war die bsd. auch Arbeitsort für viele externe Handwerker.	24
Berufswettbewerb Detailhandelsfachleute	26
Persönlich	
Neueintritte	29
Austritte	36
vpk.	
Reorganisation der Prüfungskommissionen	44
Qualifikationsverfahren 2013	
Detailhandelsassistentinnen/Detailhandelsassistenten	46
Pharma-Assistentinnen	46
Detailhandelsfachleute	47

LIEBE LESERINNEN UND LESER

«Lassen Sie sich mit dem neuen [bsd.en détail](#) mitnehmen an die mehr oder weniger unkonventionellen Arbeitsorte der bsd.-Crew.» Text: Schulleitung

Gearbeitet wird, wenn Lehrpersonen vor der Klasse stehen und die Lernenden still schreibend an ihren Pulten sitzen – so das immer noch in vielen Köpfen herumgeisternde Bild. Dass dem nicht unbedingt so sein muss, zeigt das vorliegende bsd.en détail.

Wo Lehrkräfte ihre Aufgabe eher als Coach und Lernbegleitung auffassen, stehen sie im Unterricht nicht im Mittelpunkt. Einen Grossteil der Arbeit nimmt die Vor- und Nachbereitung ein. Und diese kann an den unterschiedlichsten Orten stattfinden: auf dem Fahrrad unterwegs, zuhause am PC, joggend im Wald, an Teambesprechungen, mit dem Laptop auf den Knien im Zug, ...

Und auch gelernt wird nicht ausschliesslich vor einem Arbeitsblatt im Schulzimmer. **Kompetenzen werden bei der Planung und Durchführung des Klassentags gefördert, für Recherchen verlassen die Lernenden das Schulhaus, Gruppenarbeiten werden im Treppenhaus oder im neu gestalteten bsd.-Bistrot durchgeführt.**

Spannend ist wie so oft die Abwechslung. Der Mix von traditionellen und ausgefallenen Arbeitsorten macht den Berufsalltag attraktiv: als erfahrener Wirtschaftslehrer in einem Migros-Praktikum, als gestandene Berufsfrau zurück in der bsd.-Schulbank, als forschende Lernende draussen in den Gassen der Altstadt.

Lassen Sie sich mit dem neuen [bsd.en détail](#) mitnehmen an die mehr oder weniger unkonventionellen Arbeitsorte der bsd.-Crew. | bsd.



Adrian Ruprecht, Rektor

Marc Gilomen, Konrektor

Ursula Stauffacher, Konrektorin

WO ARBEIT STATTFINDET

Ich habe gewählt. Zur Wahl standen an diesem verregneten September-sonntag das verspätete digitale Erstellen der Steuererklärung und das Verfassen eines Artikels für das neue bsd.en détail. Beides Aufgaben, die mir schon seit Wochen als «Affen» auf meinen Schultern sitzen.

Text: Adrian Ruprecht

**Ist Bern wirklich
mein ausschliesslicher
Arbeitsort? Wird an
meinen vielen auswär-
tigen Terminen
nicht gearbeitet?**

Ich logge mich also auf Tax Me bei der Finanzdirektion ein und erfasse die Angaben zu meiner Person. Das geht schnell und muss in keinem Ordner nachgeschlagen werden. Beim Arbeitsort tippe ich ein kurzes Bern und verharre unvermittelt bei diesen vier Buchstaben. Ist Bern wirklich mein ausschliesslicher Arbeitsort? Wird an meinen vielen auswärtigen Terminen nicht gearbeitet? Arbeitet mein Hirn nicht ebenso für meinen Arbeitgeber, wenn ich mich am Morgen radfahrend auf den Arbeitstag einstimme oder am Abend wiederum radfahrend Freuden und eventuell Ärger des Tages verarbeite? Und wie steht es mit dem Arbeitsort, wenn ich mal mitten in der Nacht aufwache und die paar Gedanken zu meinem fehlenden Schlaf notiere?

Um es gleich klar zu stellen. Diese Überlegungen sind Sorgen auf hohem Niveau. Luxusgedanken! Ich bin sehr froh, wenn sich der Mitarbeiter in der Toblerone Herstellung, die Pflegefachfrau im Kantonsspital, der Kassierer in der Supermarktfiliale und der Koch im Altstadtbeizli diese Fragen nicht so ausgeprägt stellen. **Es gibt unzählige Berufe, in welchen die Arbeit zwingend an einen bestimmten Ort gebunden ist. Bei anderen Berufen ist mir aber als Kunde der Arbeitsort der Dienstleister ziemlich egal.** Es kann allenfalls sehr gewinnbringend sein, wenn der Arbeitsort kreative Gedanken fördert. Das Werbebüro hoch über dem Zürichsee, mit dem ich vor einigen Jahren zusammen gearbeitet habe, wäre wohl nicht so erfolgreich, wenn die kreativen Lösungen ausschliesslich am grauen Schreibtisch entstehen sollten. Pingpong Tisch, Flipperkasten, Spieltisch, Boxsack und Joggingrundbahn gehören selbstverständlich zum Büroequipment des Werbers. Der Arbeitsort muss aber nicht immer so unterhaltsam eingerichtet sein. Ich erinnere mich ebenso an stundenlange Korrekturarbeiten von Wirtschafts- und Rechenproben. Diese monotone aber hohe Konzentration erfordernde Arbeit erledigte ich liebend gerne zu später Nachtstunde an meinem Gartentisch –



notfalls auch im Faserpelz. **Und ich bin froh, dass unsere fast hundert Lehrkräfte dem persönlich gewählten Arbeitsort so viel Positives abgewinnen können. Es braucht nicht viel Fantasie sich vorzustellen, welche Auswirkungen aufs bsd. Arbeitsklima der tägliche Kampf um die insgesamt drei Lehrerarbeitsräume andernfalls hätte.** Lehrkräfte verbringen in der Regel gut die Hälfte ihrer Jahresarbeitszeit an der Schule, wo sie gewinnbringend in ein Team eingebunden sind. Die restliche Arbeitszeit verteilt sich auf Heimarbeit, auf Bibliotheksarbeit, auf Besuche in den Betrieben, auf Kursteilnahmen usw. Der Kanton spart mit den nicht vorhandenen Lehrerbüros einen grossen Posten bei den Infrastrukturkosten. Die Arbeit zu Hause birgt aber auch einige Störrisiken, die an der Schule nicht in dieser Art auftauchen. Die Kühlschrank- und Kaffeemaschinenfrage ist gefährlich, der mögliche Kontakt während der Arbeit mit der Familie, den Nachbarn kann zeitraubend sein.

Lehrkräfte verbringen in der Regel gut die Hälfte ihrer Jahresarbeitszeit an der Schule, wo sie gewinnbringend in ein Team eingebunden sind. Die restliche Arbeitszeit verteilt sich auf Heimarbeit, auf Bibliotheksarbeit, auf Besuche in den Betrieben, auf Kursteilnahmen usw.

>>



Wo endet ihr Work und
wo beginnt ihr Life?

Wäre also nicht eine klare Trennung von Arbeitszeit und Familien- bzw. Freizeit viel gesünder? Wer findet ohne klare Vorgaben das richtige Waagmass für die geforderte Work-Life-Balance? Im kleinen Landmaschinenbetrieb, den ich ab und zu besuche, stellt sich diese Balancefrage nicht. Die Besitzerin kommt, wenn ich zum Betrieb fahre, oft aus ihrem Hühnerhof, ist am Pflaumen Ablesen, schärft die Kette einer Kettensäge oder schreibt eine Kundenrechnung. Wo endet ihr Work und wo beginnt ihr Life? **Es gibt viele Berufe, unter anderem den der Lehrkräfte, bei denen diese Trennung nicht so klar möglich ist. Eine grosse Chance zu einem glücklichen Worklife, eine grosse Herausforderung aber ebenso, das richtige Mass zu finden.** Ein steigender Anteil von Mitarbeitenden der Y-Generation in unseren Teams veranschaulicht uns einen lockeren Umgang mit den unterschiedlichsten Lebensbereichen: schneller Switch; grosser Output.



Aus der Physik kennen wir alle die Formel: **Leistung ist Arbeit pro Zeit**. Benjamin Franklin lehrt uns seit dem 18. Jahrhundert: **Time is money**. Weder bei unseren physikalischen Überlegungen noch beim Gründervater Franklin erkennen wir Ansätze zur Arbeitsqualität. Allenfalls machen wir uns rein betriebswirtschaftliche Überlegungen zum Wirkungsgrad oder physikalische zum Verlust der Abwärme. Doch sind Abwärme und Umwege nutzlos? **Die rasche, effiziente Arbeit steht in unserem Arbeitsalltag im Gegensatz zu der vielleicht zeitraubenden Suche nach Inspirationen und der oft langsamen Lösung einer kniffligen Aufgabe.**

Doch sind Abwärme und Umwege nutzlos?

Mit der Steuererklärung bin ich mit meinen Überlegungen nicht vorangekommen, dafür steht jetzt mein Text fürs bsd.en détail. Und vielleicht habe ich auch wieder etwas Lust nach der Suche des geeignetsten Arbeitsortes gewonnen und bin erneut glücklich, meinen vorwiegenden Arbeitsort in der schönsten Altstadt zu wissen. | bsd.

BISTRO

Nach einem kleinen Umbau wurde im Sommer das bsd.-Bistro unter neuer Führung wiedereröffnet. Text: Susanne Stuber, Susis Catering

Susanne Stuber, die Leiterin des neuen Bistrot-Teams, erklärt ihre Geschäftsphilosophie: «Als Mutter von vier jungen Erwachsenen (20 bis 27) und im geschäftlichen Bereich als Betreiberin etlicher Mittagstische war ich die letzten Jahre sehr stark mit dem Thema Verpflegung junger Leute konfrontiert.» Die unterschiedlichen Erfahrungen lassen sich in 5 Worten zusammenfassen:

Genuss	fein, hausgemacht, Schweizer Produkte
Gesund	mehr denn mehr achten auf eine gesunde Ernährung
Preiswert	faire Preispolitik nicht nur Billigstware
Schnell	rationelle Bedienung, kurze Wartezeit
Nachhaltig	Menge ist angepasst, ich bin satt



«Wir freuen uns jeden Tag aufs Neue, mit den vielen jungen Lernenden und der Lehrerschaft einen lebhaften Tag zu verbringen und sie zu bedienen.»

En Guete! | bsd.



Unser Angebot Pause & Snacks

Grosse Sandwich-Auswahl
mit diversen Broten & vielfältigen Füllungen
Käseküchlein und Pizza
Nuss-, Mandel-, Schoggigipfel
Süssgebäck, Fruchtküchlein und Kuchen
Süssigkeiten, Getränke und Energy-Drinks
Kaffee, Tee, Schokolade- und Ovodrink

Unser Angebot am Mittag

Pasta oder Risotto, verschiedene Saucen
Wochen-Hit, wöchentlich wechselnder Eintopf
Hausgemachte Salate und Tagessuppe
Birchermüesli und Hot Dog



«DER SPAGAT ZWISCHEN VERSCHIEDENEN ARBEITSORTEN»

Kann man oder frau auf mehreren Hochzeiten tanzen, beziehungsweise wie schafft man den Spagat, an verschiedenen Arbeitsorten tätig zu sein? Text: Carola Lankes

Kann man oder frau auf mehreren Hochzeiten tanzen, bzw. wie schafft man den Spagat, an verschiedenen Arbeitsorten tätig zu sein?

Man soll nicht auf zwei Hochzeiten tanzen. So sagen wir zumindest in unseren Breiten. Im übertragenen Sinne stellt sich also die Frage, ob oder wie frau die unterschiedlichen Hochzeiten, bzw. natürlich die unterschiedlichen Arbeitsorte in den Griff bekommt. Ist dieser Spagat überhaupt möglich? **Und die Work-Life-Balance sollte dabei in jedem Fall erhalten bleiben.**

Schon bald nach meinem Start in die Lehrerinnen- bzw. Dozentinnen-tätigkeit in der Schweiz unterrichtete ich an drei, zeitweise vier verschiedenen Schulen mit ganz unterschiedlichen Anforderungsprofilen, Ausbildungszielen und Unternehmenskulturen. Diese Mehrfachbeschäftigung war damals nötig, da ich zu Beginn meiner Beschäftigung an einer Schule nicht genügend Lektionen unterrichten konnte und das Einkommen zu tief gewesen wäre.

Wie das so ist mit den verschiedenen Hochzeiten, an keiner werden die gleichen Tänze getanzt oder die gleichen Rituale gepflegt, was für eine willkommene und Energie bringende Abwechslung sorgt. Aber nur solange die Hochzeiten nicht zeitgleich stattfinden oder die räumlichen Distanzen nicht zu gross sind. Dann nämlich muss man eine Hochzeit absagen, oder man verpasst den ersten Tanz. **Die Wahrscheinlichkeit, dass solche Überschneidungen auftreten können, ist umso grösser, je höher die Anzahl der Hochzeiten ist, auf denen man tanzen will.**

In der Schule sind es die Konferenzen, die an einem Ort zur gleichen Zeit stattfinden, zu der man am anderen Ort noch Unterricht hat oder ebenfalls einer Sitzung beiwohnen sollte. Ein Spagat, den man, ist man auch noch so trainiert, nicht hinbekommen kann.

«Ich gehöre eher zu den Menschen, die sich lieber auf eine Sache voll und ganz einlassen und nicht gerne auf zwei Hochzeiten tanzen.» Carola Lankes

Nicht selten kommt es vor, dass eine wohlverdiente Pause ausfällt, weil man in der Zeit von einem Ort an einen anderen jagt. Ein Spagat, der auf Dauer zu Überdehnung führen kann. Genauso fallen Ferienzeiten aus, da Schulen es nicht schaffen, gleiche Ferienzeiten zu planen. So beginnt an einem Schulort die unterrichtsfreie Zeit, während am anderen Ort noch fleissig gelehrt und gelernt wird. Entsprechend verschieben sich die Beginnzeiten, sodass man de facto statt drei Wochen nur eine Woche Ferien hat, die man dann noch für die Vorbereitung zum nächsten Quartal verwendet.

Mein Fazit leite ich mit den Worten aus Goethes Faust **«Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust»** ein. Auf der einen Seite plädiere ich für den Tanz auf zwei Hochzeiten. Die damit verbundene Abwechslung durch die unterschiedlichen Anforderungen, Ausbildungsziele und Unternehmenskulturen schafft Energie, hilft dabei, nicht betriebsblind zu werden und hält fit, was den Spagat anbelangt. Auf der anderen Seite sind die zusätzlichen Belastungen durch ungleiche Ferienzeiten, unterschiedliche Noteneingabeterminale, zusätzliche Konferenzen, zusätzlichen Organisationsaufwand durch Stundenplankoordinationen usw. nicht zu unterschätzen. Dies könnte dazu führen, dass auf Dauer Work und Life aus der Balance geraten.

Tanz auf zwei Hochzeiten:
beliebte Abwechslung oder
überfordernde Belastung?

Ich gehöre eher zu den Menschen, die sich lieber auf eine Sache voll und ganz einlassen und demnach nicht gerne auf zwei Hochzeiten tanzen. Deshalb mache ich noch meine zusätzliche Ausbildung am EHB, um langfristig gesehen nur noch an einer Schule, beispielsweise der bsd., zu arbeiten und mich dort voll einbringen zu können. Vielleicht bleibt dabei im Hinblick auf die Abwechslung noch Zeit, ein sehr kleines Pensum in der Erwachsenenbildung beizubehalten. **Zwei Seelen eben, die ich trotz allem nicht verleugnen kann. Ach!** | bsd.

VOM LEHRER ZUM SCHNUPPERSTIFT

Im Rahmen meines Semesterurlaubs konnte ich ein Betriebspraktikum bei der Migros Aare absolvieren. Während einer Woche arbeitete ich in der Früchte- und Gemüseabteilung, in der Fleisch- und Fischabteilung, bei M-Electronics und bei SportXX. Text: Rolf Schroers

Die praktische Seite des Detailhandels zu erleben, war für mich ausserordentlich interessant und lehrreich. Als Wirtschaftslehrer vermittele ich den Lernenden theoretische Grundkenntnisse der Volkswirtschaft und betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse des Detailhandels. Nun durfte ich die praktische betriebswirtschaftliche Dimension selbst erfahren und lernte die tägliche anstrengende Arbeit meiner Lernenden kennen. Am Abend war ich jeweils sehr müde und spürte die ungewohnte körperliche Arbeit.

Die Sortimentsgestaltung liegt zum grossen Teil in der Verantwortung der Detailhandelsfachleute, wobei ökologische Kriterien und Empfehlungen des WWF eine wichtige Rolle spielen.

In der **Fischabteilung** staune ich über das hohe Expertenwissen der Detailhandelsfachleute. **Die Mitarbeiter kennen auch ihre Kundschaft, viele sind Stammkunden und schätzen die gute Beratung** und das breite, qualitativ sehr gute Angebot von Fischen, Krustentieren und Muscheln. Ich bin beeindruckt von der Arbeitsmoral und realisiere, mit welchem Respekt Lebensmittel behandelt werden und wie genau die Mitarbeiter ihre Produkte kennen. **Sie machen sich etliche Gedanken über den Stellenwert der Lebensmittel in unserer Gesellschaft und die Wegwerfmentalität vieler Menschen.**



In dieser vielseitigen Woche lernte ich die Arbeitswelt meiner Lernenden kennen, ich sah hinter die Kulissen und erhielt so einen bereichernden Einblick in betriebswirtschaftliche Prozesse.

Ich bin überzeugt, dass ich dadurch meine Lernenden besser verstehe und dass ich meinen Wirtschaftsunterricht noch mehr mit praktischen Beispielen ergänzen kann. | bsd.

BACK TO THE ROOTS

Es kommt mir so vor ... vor 32 Jahren besuchte ich nach absolvierter Primarschule die Berufsschule Bern an der Postgasse 66. Damals hiess es noch Berufsschule für Verkaufspersonal. Ich absolvierte bei Merkur die 2-jährige Verkäuferinnen-Lehre. Text: Regina Spahni, Käserei Riggisberg

Oh, hatte ich genug von der Schule nach zwei Jahren. War froh, den Abschluss zu haben. Juhui, endlich arbeiten ohne Schule! Schwor mir, nie mehr Schule, Kurse oder noch eine Ausbildung zu machen. Blieb noch bei Merkur und wechselte dann mal nach Schliern in ein Lebensmittelgeschäft, wo ich gut 20 Jahre blieb. Als 1. Verkäuferin. **Dann kommt es ja meistens anders als man denkt...**

Vor vier Jahren wechselte ich den Arbeitsort zu Käserei Stalder in Riggisberg. Wir verkaufen Lebensmittel. Irgendwann kam eine Anfrage, ob wir nicht Lernende ausbilden möchten. **Hm, ja warum eigentlich nicht, was sind die Bedingungen, Anforderungen?** Gesagt, getan, schon bald stand fest, wir haben eine junge Dame zum Schnuppern da. Es ergab sich, dass die nette Person bei uns die 3-jährige Detailhandelsfachlehre absolviert.

Eine Bedingung gab's da noch... jemand muss noch die Berufsbildnerausbildung machen. Ich sagte sofort zu, als mein Chef mich fragte. **Plötzlich war alles anders. Ich hatte wieder Lust mich weiterzubilden. Diese Herausforderung brauchte ich wohl...**

Schon bald war es soweit, ich stand vor der Türe an der Postgasse 66 in Bern. Sie ging auf und ich atmete einen bekannten Duft ein. Die Treppe hinauf, die offenen Zimmertüren, das Gelächter der Lernenden ... ich war zurück im bekannten Schulhaus. Ah, es tat gut!

Fazit: Es war richtig toll wieder mal Schule zu haben, statt im Laden zu sein. | bsd.

Die Ausbildung war sehr lehrreich. Interessant zu lernen, wie man mit Lernenden umgeht, wie man Lernende lehrt oder Probleme bearbeitet. Gut, die Rechte und Pflichten zu kennen.

VON REALEN UND VIRTUELLEN ARBEITSRÄUMEN AN DER BSD.

Es wird in dieser Gesellschaftsstunde eifrig recherchiert, notiert, diskutiert, debattiert, kommentiert, dokumentiert und analysiert, jedoch fast nicht doziert. Text: Monique Sieber Bürgi

Man hört gedämpftes Murmeln, dazwischen ein lautes Lachen, einer hat Kopfhörer an und schreibt konzentriert etwas auf dem Computer, ein paar Jugendliche starren gebannt auf einen Laptop und eine andere Gruppe bricht auf, um eine Umfrage durchzuführen oder einen Interviewtermin wahrzunehmen.

Das Oberthema der diesjährigen Selbständigen Vertiefungsarbeit (SVA), die im Fach Gesellschaft im 5. Semester als Gruppenarbeit durchgeführt wird, lautet: **«Social Media verändern unsere Welt.»**

Es ist offensichtlich, dass diese Veränderungen auch die Arbeitsplätze von uns allen betreffen. Die Gesellschaftsstunde an diesem Dienstagmorgen im Raum 35 an der Postgasse 66 ist für alle Lernenden verbindlich. Physisch ist die Klasse fast vollzählig, und doch befinden sich viele nicht wirklich hier, sondern in virtuellen Räumen, wie zum Beispiel Facebook, YouTube, Skype, Twitter und Wikipedia. **Über das Internet stellen sie ihre Fragen, suchen nach Hinweisen und verständlichen Antworten auf die verschiedenen gesellschaftlichen Veränderungen, die sie mit ihrer Arbeit dokumentieren und verstehen wollen.**

Es sind die Räume, in denen sich unsere Schülerinnen und Schüler auch in ihrer Freizeit oft bewegen, einige zu oft. Einzelne entdecken faszinierende neue Räume, in deren Bann sie sich gezogen fühlen.

Normalerweise sind Plattformen wie beispielsweise Facebook an der BSD gesperrt, denn in der Schule sollten sich die Jugendlichen ja auf den Schulstoff konzentrieren und nicht dauernd ihren Facebook-Account checken. **Für die Dauer der SVA sind diese Bereiche nun ausnahmsweise ausdrücklich als Arbeitsorte und**

Physisch ist die Klasse fast vollzählig,
und doch befinden sich viele nicht wirklich hier,
sondern in virtuellen Räumen, wie zum Beispiel
Facebook, YouTube, Skype, Twitter
und Wikipedia. Monique Sieber Bürgi



>>



Forschungsobjekte geöffnet. Dies wird zwar einerseits geschätzt, andererseits stellt die Öffnung der virtuellen Räume im Rahmen des Unterrichts für einzelne Lernende auch eine Versuchung dar; private Interessen und schulische Zielsetzungen verwischen zunehmend, aber eines bleibt klar: Anfang November wird die SVA abgegeben und es werden Resultate erwartet. **Die Freiheit, sich in virtuellen Arbeitsräumen zu tummeln, bedeutet deshalb für viele Lernende auch eine immense Herausforderung.**

Der dauernde Wechsel zwischen den konkreten und virtuellen Arbeitsformen, der laufende Austausch mit den Mitgliedern der Gruppe und die Rücksprache mit der Lehrperson stellen ebenfalls hohe Anforderungen an die Schulräume der bsd. Computer und Internet stehen zwar in allen



Schulzimmern zur Verfügung, doch nur dort, wo es mobile Tische, Laptops und genügend Platz hat, lassen sich brauchbare Gruppenarbeitsplätze einrichten. In gewissen Zimmern oder auch in den Gängen wird der Lärmpegel schnell zu hoch, sodass daneben konzentriertes, ruhiges Arbeiten schwierig wird.

Das Pendeln zwischen den Arbeitsformen und -räumen sowie der Versuch, aus den vorhandenen Möglichkeiten das Beste herauszuholen, fordern ebenso die Kreativität wie auch die Disziplin der einzelnen Beteiligten. Wie virtuos sich viele unserer Lernenden zwischen der realen und virtuellen Welt bewegen, beweist eines: Soziale Medien verändern die Anforderungen an unsere Arbeitsplätze und -räume. | bsd.

BERATUNGSSTELLE

Freude und Begeisterung auf der einen Seite, Frust und Leid auf der anderen Seite. Auch junge Menschen werden mit den unterschiedlichsten Themen des Lebens konfrontiert. Aus diesem Grund hat die bsd. eine Beratungsstelle ins Leben gerufen. Text: Simone Gilomen, Daniel Gross

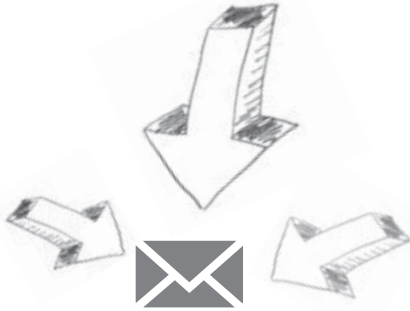
Heute habe ich sie wieder gesehen: aufgestellte, lebensfrohe, offene Jugendliche. Sie stehen im Berufsleben oder zumindest an dessen Anfang. Mit strahlenden Augen erzählen sie vom Alltag. Auch aus dem Detailhandel, ihrem Arbeitsort. Viele von ihnen kommen gerne zur Schule. Bedeutet sie doch eine angenehme Zäsur der Arbeitswoche und bietet Gelegenheit, mit Gleichaltrigen Freud und Leid zu teilen.

Ich sehe jedoch auch jene Lernenden, die sich mit Unsicherheiten und Problemen herumschlagen. Niemand, und ganz bestimmt kein Jugendlicher, kann stets top motiviert und gut gelaunt durchs Leben schreiten. Auf dem Weg ins Erwachsenenleben sehen sich junge Menschen besonders oft neuen, anspruchsvollen Situationen ausgesetzt. Dies können Frust und Stress in der Schule oder am Arbeitsplatz, Mobbing in der Klasse, Identitätsprobleme im Kollegenkreis, Probleme in der Familie oder kulturelle Barrieren sein.



«Es war gut, mit jemandem über meine Situation reden zu können. Man hat mir zugehört und meine Probleme ernst genommen.

Jasmine M. (17), Detailhandelsfachfrau



beratung@bsd-beru.ch

«Der Kontakt ist vertraulich
und du bekommst eine
Antwort innert 48 Stunden.»

Simone Gilomen, Beratungsstelle

Unsere Schule bietet eine Beratungsstelle an, die sich an Lernende in schwierigen Situationen richtet. Die Beratungsstelle wird seit letztem Sommer von Simone Gilomen und Daniel Gross geführt. Sie hören sich die Sorgen der Jugendlichen an, bieten ihnen Hand und zeigen Lösungsmöglichkeiten auf. Ein wichtiges Anliegen ist, dass der Lösungsweg von den Lernenden selber entdeckt wird und nicht aus Ratschlägen von Erwachsenen besteht.

Um den Lernenden die hilfreiche Distanz zu ihren Schwierigkeiten zu ermöglichen, werden Beratungsgespräche an verschiedenen Orten wie zum Beispiel an der Schule, an einem öffentlichen Ort oder dem Lehrbetrieb angeboten.

Eine wichtige Funktion der Beratungsstelle ist ausserdem die Vernetzung mit verschiedenen Fachstellen. So wird zum Beispiel der Kontakt zur Sucht- oder Drogenberatung, zur IV-Stelle, zum Sozialamt oder Case-Management hergestellt. Treten Probleme im Lehrbetrieb auf, wird nach Wunsch die Unterstützung des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes initiiert. | bsd.



079 761 57 52

DIE VORLEHRE – EIN BRÜCKENANGEBOT GETRAGEN VON VIELEN

Die Vorlehre an der bsd. Bern besteht aus drei Tagen pro Woche Arbeit in einem Vorlehrbetrieb und zwei Tagen Unterricht an der Berufsfachschule.

Text: Ueli Matti, Vanessa Kaeser

**Die Vorlehre beginnt
in der Regel im August
und dauert ein Jahr,**

es sind jedoch Nachmeldungen und spätere Einstiege bis am 31. Januar möglich.

Die Gründe für den Besuch einer Vorlehre sind vielfältig, dementsprechend gestaltet sich auch der Unterricht an einer Vorlehrklasse. Immer wieder erleben wir, wie wichtig es ist, dass sämtliche involvierte Stellen den Vorlernenden mit klaren Strukturen und guter Kommunikation begegnen, um das Ziel ihrer Vorlehre erfolgreich zu garantieren: Eine Anschlusslösung. Im besten Fall – und wir dürfen hier von einer hohen Anzahl sprechen – zeichnet sich diese bereits Ende des ersten Semesters in Form eines Lehrvertrages für eine EBA- oder EFZ-Lehre ab.

Jede Brücke, und sei sie noch so solide konzipiert, bietet aber auch Möglichkeiten, sich zu weit darüber hinauszulehnen, die Richtung zu verlieren, oder nach vielen Absagen auf motivierte Bewerbungen den Mut für das Weitergehen zu verlieren. Vor dem Sprung in eine unbestimmte Richtung ist hier die äussere Haltekraft des Systems gefragt: In unserer täglichen Arbeit sind es diese Momente, wo positive Durchbrüche gelingen, oftmals in unerwartete Richtungen. Dies geschieht in erster Linie dann, wenn Lernende trotz widrigen Umständen Eigeninitiative zeigen, ihr persönliches Umfeld aktiv nutzen. Aber auch dank einem Netzwerk von Brückenbauern.

Dies einerseits im Kollegium, wo **nebst dem Fachunterricht auch das Zwiegespräch auf Augenhöhe und Zielvereinbarungen im Coaching eine wichtige Rolle einnehmen.** Brückenbauer sind die Ausbildungsverantwortlichen, die Anschlusslösungen ermöglichen oder zusammen mit uns und dem CMBB engagiert nach Alternativen suchen, wenn in Ausnahmefällen bis im Frühjahr kein Lehrvertrag zustande gekommen ist. Zusammen mit unseren Partnern in der Brückenlandschaft kann die Widerstandskraft des Einzelnen gestärkt werden. Einige der Lernenden beginnen bei uns und wollen «einfach endlich etwas durchziehen». Andere leben erst seit wenigen Jahren in

Mit dem Fokus auf das Konzept der Resilienz, der Möglichkeit der eigenen Widerstandsfähigkeit, geht es in der Vorlehre nebst der Vermittlung von Schulstoff auch darum, **die Perspektive auf Stärken und Möglichkeiten anstatt auf Risiko und Probleme zu lenken.**



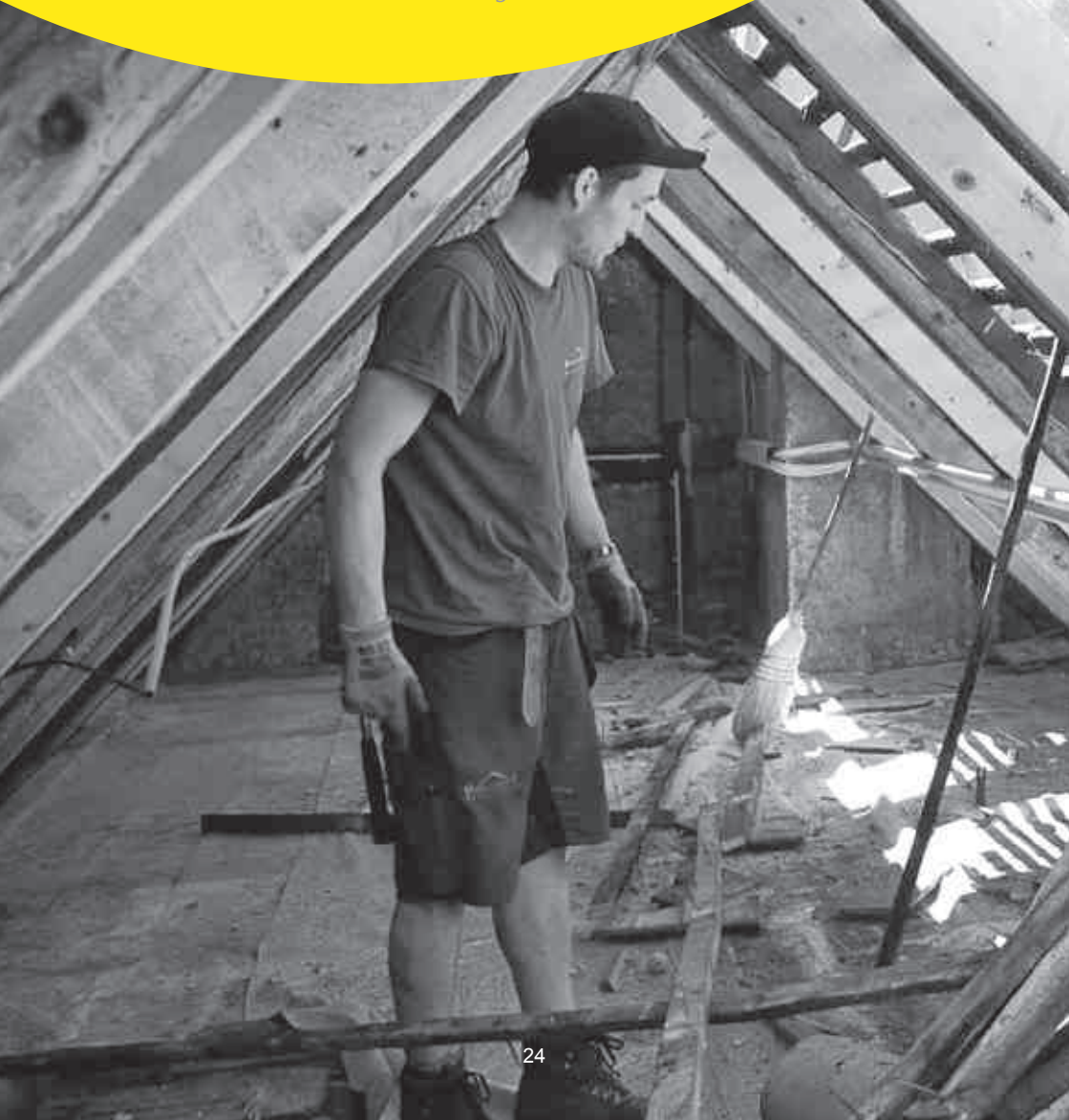
der Schweiz und arbeiten intensiv daran, ihre sprachlichen Ressourcen für die Lehre aufzubessern und sich in der Schweiz zu integrieren. Andere wiederum haben trotz guten Qualifikationen im letzten Sommer noch keine Lehrstelle gefunden und/oder erleben sich im schulischen Bereich zum ersten Mal motiviert, weil für sie die Mischung aus betrieblicher Bildung und Schulalltag funktioniert.

Lernende der Vorlehre
am Erstellen eines Arbeitsbuches, zwecks Reflexion und Festhalten von Substrat aus dem Unterricht.

Geschehen kann dies von Seite der bsd. wie im aktuellen Berichtsjahr nebst dem Fachunterricht beispielsweise auch einmal mit einem **Kulturprojekt zusammen mit professionellen Filmschaffenden, einem eigenständig gebundenen und gestalteten Arbeitsbuch** oder wenn Lernende (trotz eventuellen ersten inneren Widerständen) im Fach «Gesellschaft/Bereich Umwelt» im Rahmen einer Führung den Rathauskanal mit Pumpwerk und Tropfsteinhöhle unterirdisch begehen und so als Vorlehrgruppe zusammen Neuland betreten. | bsd.

IM SOMMER 2013 WAR DIE BSD. AUCH ARBEITSORT FÜR VIELE EXTERNE HANDWERKER.

Eindrücke von der Dachsanierung





Berufswettbewerb Detailhandelsfachleute

Die nationale Berufswelt schaut nach Bern, wo im Herbst 2014 die erste schweizerische Berufsmeisterschaft, SwissSkills, stattfindet. Erwartet werden über 1000 Wettkämpfer/innen aus 130 Berufen – auch aus dem Detailhandel. Text: Philipp Gränicher

Die Klassenbesten der Berufsschulen Bern, Biel, Brig, Burgdorf, Freiburg, Interlaken und Thun hatten sich dafür qualifiziert.

Während einer Woche wird Bern im Fokus der eidgenössischen Berufsbildung stehen. Berufswettbewerbe und Berufsdemonstrationen bilden das Kernstück der weltweit grössten Berufs-Leistungsschau. Als Vorbereitung auf den mit Spannung erwarteten Talentwettbewerb führte die bsd. am 28. Juni 2013 die ersten regionalen Meisterschaften für Detailhandelsfachleute durch.

35 Lernende DHF aus 13 verschiedenen Branchen kämpften um den Titel und den Pokal. In einem 10-minütigen Verkaufsgespräch wurde bewertet, wie sie ihre Waren präsentieren, argumentieren, auf Einwände eingehen und mit einer fremdsprachigen Störkundin umgehen.



Die besten acht Kandidatinnen und Kandidaten qualifizierten sich für das Finale und hatten am Nachmittag nochmals einen Auftritt, mit dabei auch vier Lernende der bsd. **Am Ende setzte sich schliesslich Nils Gertsch (Eiger Sport AG) aus der Berufsschule Interlaken knapp vor Sarah Schenk und Chiara Zbinden von der bsd. durch. Herzliche Gratulation!** | bsd.



1. Platz geht an:
Nils Gertsch
Berufsschule Interlaken
(Eiger Sport AG)



2. Platz geht an:
Sarah Schenk, bsd. Bern
(Fusswohl Schuhhaus)



3. Platz geht an:
Chiara Zbinden, bsd. Bern
(Import Parfümerie)





NEUEINTRITTE

Wir heissen die neuen Mitarbeitenden herzlich im bsd.-Team willkommen:

Elisabeth Berger / Sprachen

1 Mein Arbeitsort hat sich im vergangenen Sommer radikal verändert. Vorher – der geräumige, renovierte Betonbau, eingebettet in eine grüne Hügellandschaft. Bei geöffneten Fenstern hörte man das Rauschen des nahen Bachs. Und jetzt – die geschichtsträchtige Umgebung der Berner Altstadt! Wer vermutet im hohen Haus der Postgasse 66 eine Schule, die den Ansprüchen eines so grossen, modernen Schulbetriebs gerecht wird? – Im Innern die Treppenstufen, die im Halbkreis in die Höhe führen, die Galerien und der helle Innenhof, der sich ab und zu mit plaudernden und/oder arbeitenden jungen Leuten füllt. Ausserhalb der Arbeitszeit wirkt das Gebäude ernst und etwas düster, – doch wenn die Lernenden und all die Leute, die hier arbeiten, die Gänge und Räume bevölkern, wird es zur idealen Kulisse für eine Vielfalt von Menschen, die unsere Schule zu einem lebendigen Ganzen werden lassen.



Als Sprachlehrerin unterrichte ich gerne an der bsd., weil die Mehrsprachigkeit in der vielfältigen Berufswelt des Detailhandels bedeutsam ist – und welche Umgebung wäre hierzu geeigneter als die von so verschiedenen Menschengruppen bunt bevölkerte Altstadt Berns?

Martin Burkhalter / Sprachen

2 Freitagmorgens, 07.00 Uhr, die Velofahrt Richtung Postgasse ist äusserst bereichernd. Einige Übernächtigte schleppen sich Richtung Bett, Geschäftsleute schreiten wochenendevormotiviert Richtung Arbeitsplatz. Die Altstadt erwacht allmählich. Das Schulhaus betreten – Ruhe herrscht in der bsd. – noch! Allmählich tröpfeln gemächlich Lernende und Lehrkräfte ein. Gegen Unterrichtsbeginn strömen schon etwas energischer

>>



auch die letzten Frühaufsteher/innen die bsd.-Treppen hoch. Einige schleppen sich mit Rollkoffern empor, andere legen in Anbetracht des überpünktlichen Sekundenzeigers einen Zwischenspur ein. Im Verlaufe des Tages erwacht die bsd. und wie! In den Pausen möchte manch einer als erster das Zimmer verlassen – Zimmerwechsel, Zigarettenpause, Telefonieren oder Bistrotbesuch. Während den Unterrichtsstunden wird es wieder ruhiger; vereinzelte Stimmen hallen durch die Gänge. Mittags tummeln sich ganze Klassen vor Unterrichtsräumen als könnten sie den Einlass kaum erwarten. Nachmittags mehr Gelächter und auch schon bald erschöpfte Lernende, die ihre noch schwereren Reisekoffer wieder Richtung Ausgang befördern. Nach 17 Uhr sind nur noch einzelne Zimmer belegt – Ruhe kehrt ein. Feierabendstimmung auf der Gasse. Wieder neigt sich eine turbulente Woche an der bsd. dem Ende zu.

Frank Geister / Sprachen, Gesellschaft



Arbeitsort bedeutet für mich ein Ort, wo ich meine Stärken einsetzen kann, wo ich mit engagierten Menschen diskutieren und mich weiterentwickeln kann. Seit August ist einer dieser Orte neben der Gewerblich-industriellen Berufsschule auch die bsd. geworden. An zwei Schulen gleichzeitig zu arbeiten kann zwar anstrengend, aber auch bereichernd sein, wie die ersten Wochen zeigten. Die Tatsache, dass beide Arbeitsorte für mich von der Länggasse aus bequem per Velo erreichbar sind, ist natürlich ein grosser Pluspunkt. Den Lernenden aufzuzeigen, dass die Arbeit an verschiedenen Orten wie Lehrbetrieb, Berufsschule, überbetrieblichen Kursen zwar hektisch werden kann, aber auch Abwechslung und Bereicherung bringt, ist mir ein Anliegen. Wenn es uns gelingt, einen Arbeitsort zu schaffen, an dem Einsatz belohnt wird, und man sich gegenseitig respektiert, sind wichtige Voraussetzungen geschaffen, dass man sich als Klasse weiterentwickeln kann.

Irene Hiltbrand / Pharma

4 Zurück an der bsd.! Vor etlichen Jahren habe ich meine schulische Ausbildung zur Pharma-Assistentin an der bsd. gemacht. Später ist die Ausbildung zur Pflegefachfrau dazugekommen. Mittlerweile habe ich in vielen verschiedenen medizinischen Fachgebieten Erfahrungen sammeln und Weiterbildungen absolvieren dürfen.

Und nun arbeite ich wieder an der bsd. In einer neuen Funktion, als Lehrerin, was eine grosse Herausforderung für mich bedeutet. Ich unterrichte das Fach GKT (Gesundheit, Krankheit, Therapie) und das Freifach Anatomie. Und plötzlich passen die Sachkenntnisse der bisherigen Arbeitsgebiete unter einen Hut: von der Aufbereitung der Muttermilch für Frühgeborene, über das diabetische Fussyndrom, Tragetuchkursen für junge Mütter, der Behandlung chronischer Verstopfung bis zur Therapie von Krebspatienten, Kindern mit Epilepsie oder der Beschäftigung mit Nahrungsmittelunverträglichkeiten – all dieses Wissen dient mir perfekt für das Unterrichten der angehenden Pharma-Assistentinnen und -Assistenten. Dank der Ausbildung zur nebenberuflichen Lehrperson am EHB sind mir mittlerweile auch Didaktik und Methodik keine Fremdwörter mehr. Ich freue mich sehr darüber, wieder zurück an der bsd. zu sein!

Christian Hochstrasser / BWL, Gesellschaft

5 Als ich vor vier Jahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bundesamt für Umwelt angefangen habe, hat mich mein Vorgesetzter gefragt, was ich an meiner vorherigen Stelle besonders geschätzt hätte. Ich hatte zuvor während sieben Jahren als Matrose und Schiffskassier auf dem Vierwaldstättersee gearbeitet und habe ihm darum geantwortet, dass es



>>

sicher der Arbeitsort auf dem schönen See gewesen sei, das Arbeiten inmitten von See und Bergen. Aber auch die Bundesverwaltung hatte ihre schönen Seiten. Zum Beispiel in der Pause bei einem Kaffee eine spontane Team- oder Fachbesprechung abzuhalten, wenn es nötig war.

Der Arbeitsort an der bsd. ist jetzt wieder etwas ganz anderes. Ideal gelegen für einen Laubenspaziergang durch die Berner Altstadt. Aber vor allem die offene Art, mit der ich empfangen wurde, wenn mir noch unbekannte Kollegen und Kolleginnen im Lehrerzimmer begegnet sind, hat mich gefreut. Doch etwas ganz Besonderes ist natürlich der Arbeitsort im Klassenzimmer: Da spürte ich in den ersten Wochen neben meiner eigenen kleinen Anspannung und derjenigen der neuen Lernenden auch ganz viel Offenheit, Menschlichkeit und ein gutes Gefühl. Ich glaube, die Räume der bsd. werden mit Lernenden, Lehrkräften und der Verwaltung so belebt, dass es einem wohl ist, und das ist natürlich eine gute Starthilfe.

Vanessa Käser / Vorlehre



6 Als Arbeitsort reizte mich seit jeher das Wirken an Schnittstellen und Übergängen: Zum einen ganz technisch im Schnittraum während der Produktion eines TV-Formats in jungen Jahren, als ABU-Lehrerin bei den Lernenden der Lastwagenchauffeure und Pilotklassen der Fachangestellten Gesundheit oder als Coach in einem Motivationssemester in Biel. Daneben holte ich mir Berufserfahrung im Service des Restaurants Ringenberg; die Nähe zu Moules&Frites scheint auch sonst mit der Wahl der Lebens- und Arbeitsorte verbunden zu sein...

Von 2010 bis 2012 lebte ich mit meinem Mann und unseren drei Kindern in Brüssel, schnupperte diplomatische Luft, genoss belgische Moules&Frites sowie viel gute Kultur an der Nordsee und ich konnte mich

im Bereich des Asperger-Coachings weiterbilden. Als uns das Heimweh nach der Aare wieder nach Hause zog, durfte ich im Herbst 2012 als Klassenlehrerin an einer Vorlehrklasse der bsd. einsteigen. Mein neuer Arbeitsort an der schönen Postgasse mit so engagierten Kollegen, Kolleginnen und Lernenden macht einfach Spass! Rückblickend hat mich Belgien mit seiner Jugendarbeitslosenquote von 23,8 % in zwei Grundüberzeugungen geprägt: Das duale Bildungssystem der Schweiz ist hervorragend. Die Erfahrung nützlich zu sein ist besonders für Lernende in Brückenangeboten eminent wichtig.

Markus Tellenbach / Hausdienst



7 Als Leiter Hausdienst und Technik bin ich zuständig dafür, dass alles funktioniert und reibungslos abläuft. Ordnung und Sauberkeit sind mir ein grosses Anliegen. Ich habe für alle ein offenes Ohr, um den Bedürfnissen der Schule gerecht zu werden. Jeder Tag ist für mich eine neue Herausforderung. Nebst den fix vereinbarten Terminen muss ich flexibel auf technische Pannen reagieren. Durch meine langjährige Erfahrung im Hausdienst anderer Unternehmen konnte ich mir ein vielseitiges Wissen aneignen, das mir in meiner neuen Tätigkeit an der bsd. dient.

8 **Silvia Ademi** (Praktikantin) & 9 **Janick Weibel** / Verwaltung

Als Schülerinnen haben wir beide in den letzten Jahren unterschiedliche Erfahrungen an verschiedenen Schulen sammeln können. Durch die bsd. sehen wir den Schulbetrieb nun aus einer anderen Perspektive. Wir sehen, was es bedeutet für eine Schule zu arbeiten, sei es als Mitarbeiterin in der Verwaltung, als Lehrperson, als Rektor, Informatiker oder Hauswart.





Doch was genau machen wir als Mitarbeiterinnen der Verwaltung eigentlich den ganzen Tag? Wir stehen den Lernenden für jegliche Anliegen zur Verfügung. Sei es die Frage nach einem Pflaster oder die Bewilligung eines Gesuches. Wir nehmen Anrufe entgegen, leiten Informationen weiter, drucken Broschüren, Stundenpläne und Zeugnisse, organisieren Freifächer und Stützkurse, und vieles mehr. Als Schülerinnen haben wir uns nie Gedanken über die Organisation einer Schule gemacht oder darüber, was im Hintergrund alles ablaufen muss, damit der Schulalltag reibungslos abläuft. Es ist eine interessante Tätigkeit und wir fühlen uns an der bsd. sehr wohl.

Barbara Wolf / BWL



10: Seit ich in Bern lebe, wünschte ich mir, an der bsd. zu unterrichten. Tagtäglich sehe ich an der Bushaltestelle fröhliche, höfliche und kreativ wirkende Lernende. Nun habe ich das Glück, jeweils am Montagnachmittag Freikurse in Betriebswirtschaft zu unterrichten und meine Erwartungen haben sich erfüllt. Ich mag die initiativen und innovativen Lernenden der bsd. Ich liebe es, als Lehrerin zu arbeiten.

Als eine sportbegeisterte, dem Kaffee und der Schokolade verfallene Mutter zweier Kinder bin ich in Bern nach acht Jahren Auslandsaufenthalt gelandet und liebe es, in dieser wundervollen Stadt zu leben. Ich lese gerne (ab und zu auch von rechts nach links), ich mag fiese Komödianten, gute Literatur und lange Tanznächte. Zehn Jahre lang war ich selbständig und habe alles verkauft, was ich in Fernost produziert und gefunden habe. Diese Zeit hat mich sehr verändert und dient mir nun als Lehrperson als Fundus unzähliger Beispiele.

Ursula Wyss / DHK

11 In den letzten 5 Jahren war ich im Loeb Lebensmittel tätig. Es war eine intensive und zugleich spannende Zeit für mich. Der Mensch stand für mich ständig im Mittelpunkt, sei es durch den Kontakt mit den Kunden, den Mitarbeitern oder auch den Lieferanten. Durch die Geburt meines Sohnes stellte sich für mich die Frage, wie es mit meinem beruflichen Engagement weitergehen sollte.

Schon lange Zeit schlummerte in mir der Wunsch, mein angeeignetes Wissen weiterzugeben. Durch eine Spontanbewerbung an der bsd. wurde dieser Wunsch zur Realität. Ich erlebte eine sehr offene Hilfsbereitschaft und spontane Atmosphäre des Kollegiums an der bsd. Das Zusammentreffen von ganz verschiedenen Lehrpersonen aus gänzlich unterschiedlichen Gebieten macht die bsd. spannend. Dadurch fiel mir auch der Entscheid, in Zukunft an der bsd. zu unterrichten sehr leicht. Nun habe ich an meinem neuen Arbeitsplatz gut angefangen und finde diese Aufgabe interessant und abwechslungsreich. Junge Menschen durch ihren Berufsalltag zu begleiten und ihnen mit einem kleinen Beitrag den Wissensrucksack zu füllen, ist für mich eine tolle Erfahrung und bereitet mir sehr viel Freude. | bsd.



AUSTRITTE

Das Team der bsd. verlassen haben im vergangenen Jahr Carmen Böhler (Verwaltung), Rosetta Bregy (Sport, Deutsch), Stephan Hardegger (Sprachen), Markus Jenny (Informatik), Verena Leuthold (Hausdienst), Alice Rentsch (Pharma) und Beatrice Sigrist (Verwaltung).

Wir wünschen allen viel Erfolg in ihrer neuen Arbeitsumgebung.

RÜCKTRITT VON STEPHAN HARDEGGER

Text: Thomas Hauser und Urs Keller

Als Stephan Hardegger im August 2008 seine Arbeit an unserer Schule aufnahm, war es, als ob er schon immer an der bsd. gewesen sei. Mit seiner offenen, herzlichen und fröhlichen Art war er sofort ins Kollegium integriert und seine Professionalität liess ihn innert kürzester Zeit den Zugang zu den Lernenden finden.

Stephan kann mit seiner vitalen und positiven Ausstrahlung seine Umgebung für sich einnehmen. Er steckt und steckt uns wie auch viele andere immer wieder mit seinem herzlichen Lachen und seinen strahlenden Augen an. Ein trüber, dunkler Novembermorgen wird um ihn herum zum sonnigen, warmen Sommertag.

Nun ist er zurückgetreten. Lange hat er mit sich um diesen Entscheidungsgang. Das ist eben auch Stephan: Er nimmt trotz seiner allzeit aufgestellten Art nichts auf die leichte Schulter. Er wägt ab, diskutiert, evaluiert, forscht nach, hinterfragt, zaudert auch, und das in der Schule wie – soweit wir das erlebten – auch im Privaten.

Marathonläufer, Bergläufer, Velofahrer, und dann Opernliebhaber, Klavierspieler und Sprachtalent – Stephan erstaunt immer wieder mit seinen vielseitigen Aktivitäten und Talenten. Aktivitäten, denen er nun, da er sich zum Rücktritt durchgerungen hat, vermehrt nachgehen kann. Bei der Schriftlegung dieser Ausgabe von *bsd. en detail* ist er jedenfalls als Velofahrer in Griechenland unterwegs – losgefahren in Hinterkappelen!

Seit kurzem Grossvater wird sich für Stephan zusammen mit seiner Mare (seine Frau Marianne Nebiker) ein neues Feld auftun: sich auch ums Grosskind kümmern. Wie alles in seinem Leben wird er auch das mit grossem Engagement, grosser Freude und grosser Herzlichkeit tun.

Natürlich ist es schade, dass wir nicht mehr jeden Tag mit Stephan zusammen sein können, wir wünschen ihm aber auf alle Fälle in seinem neuen Leben viel Freude, Fröhlichkeit und Sonnenschein, damit er mit seiner Familie jeden Tag geniessen kann. Und wir sind überzeugt, dass er das auch sicher machen wird.



RÜCKTRITT VON ALICE RENTSCH

Text: Beatrice Steck

«Ein netter Mensch will uns verlassen,
um sein Erspartes zu verprassen.
Die Zeit des Ruhestandes sei
recht angenehm und sorgenfrei.»

Mit diesem pointierten Zitat, dessen Autor unbekannt ist, verabschieden wir unsere humorvolle Kollegin Alice Rentsch, die 22 Jahre lang als Lehrerin an der bsd. tätig war.

Mit Leidenschaft und ihrem ererbten italienischen Temperament unterrichtete die gelernte Krankenschwester und Naturheilpraktikerin Generationen angehender Pharmaassistentinnen. Es dürften zwischen 1991 und 2013 ungefähr 2000 Schülerinnen und etwa 5 Schüler gewesen sein!

Die Erläuterungen zum menschlichen Körper im Fach Anatomie und später im Fach GKT (Gesundheit, Krankheit, Therapie) waren oft gespickt mit Schilderungen der eigenen Erfahrungen im Spitalalltag oder der während Jahren gehaltenen Nachtwachen bei einem Tetraplegiker. Diese Erlebnisberichte waren bei den Lernenden legendär, machten sie doch die Lektionen sowohl interessant als auch lehrreich.

Ab und zu lud Alice im Freifach Anatomie auch Kranke ein, welche den Lernenden aus erster Hand Auskunft über ihre Leiden gaben. Diese Eindrücke gingen der Schülerschaft oft sehr nahe und machten die Schulstunden mit den Patienten zu bleibenden Erinnerungen.

Neben dem Unterrichten waren die Kenntnisse und Fähigkeiten von Alice in mancher Hinsicht gefragt. So war man erleichtert, bei medizinischen Notfällen (die sich zum Glück fast immer als harmlos erwiesen) eine Krankenschwester im Haus zu haben. Auch beim Organisieren der Gesundheitswoche half Alice tatkräftig mit.



Im Kollegium gewann Alice Rentsch durch ihre offene, spontane Art und das ansteckende Lachen sehr schnell viele Freunde. Einzelne Kolleginnen liessen sich von ihr sogar mit Fussreflexzonenmassagen behandeln, dem zweiten beruflichen Standbein von Alice. Sie war eine interessante Gesprächspartnerin, wusste sie doch so manche Episode von den vielen Reisen zu erzählen, welche sie zusammen mit ihrem Mann Robert in jüngeren Jahren unternommen hatte. Auch die Hobbys kamen bei ihr nicht zu kurz: Segeln, Surfen, Kochen und das Spielen in einer Steelband gehörten jahrelang zu ihrem Ausgleichsprogramm.

Seit einigen Jahren bewohnen Alice und ihr Mann ein grosses Anwesen im Kanton Freiburg. Hier hat sie als «Schlossherrin» gleich mehrere neue Leidenschaften entdeckt, die ihren Alltag auch nach der Pensionierung bestimmt nicht langweilig werden lassen: das Organisieren von Konzerten aller Art, das Führen eines Brocante-Cafés und die Gartenarbeit.

Wir wünschen unserer Kollegin Alice Gesundheit, Glück und Zufriedenheit. Mit diesen guten Wünschen verbinden wir auch den Dank für ihre Arbeit an unserer Schule.

RÜCKTRITT VON ROSETTA BREGY

Text: Ursi Nessi

VERGNÜGEN

(Berthold Brecht)

Der erste Blick aus dem Fenster
Der wiedergefundene alte Bach
Begeisterte Gesichter
Schnee, der Wechsel der Jahreszeiten
Die Zeitung
Der Hund
Die Dialektik
Duschen, Schwimmen
Alte Musik
Bequeme Schuhe
Begreifen
Neue Musik
Schreiben, Pflanzen
Reisen
Singen
Freundlich sein



Liebe Rosetta

Mit diesem Gedicht möchte ich dir für die bereichernden Momente, die wir während deiner Tätigkeit an der bsd. in- und ausserhalb der Schule zusammen teilten, herzlich danken.

Nebst der Kompetenz und dem stetigen Engagement bewundere ich immer wieder dein endlos breit gefächertes Interesse und die Begeisterung, Neues zu entdecken oder Altbewährtes aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Im Umgang mit deinen Mitmenschen gelingt es dir respektvoll, schlummernde Fähigkeiten zu wecken, diese mit grosser Sorgfalt zu fördern und so das Selbstwertgefühl zu stärken. Man hat teilweise den Eindruck, die Personen seien über ihren eigenen Schatten gesprungen. Beeindruckend. Eine wunderbare Gabe.

Deine Freundschaft ist mir ein Vergnügen.

RÜCKTRITT VON VERENA LEUTHOLD

Text: Tonja Donat und Ursula Stauffacher



Verena Leuthold

Rund 500 Lernende gehen täglich in der bsd. ein und aus: 1000 Schuhe, die Spuren auf nahezu 3000 m² Boden hinterlassen. 500 Stifte, die Notizen machen, im Optimalfall in ein Heft – manchmal auch aufs Pult. Wöchentlich zwei Container, die mit Abfall gefüllt und 3 Kilometer Toilettenpapier, die ersetzt werden müssen.

Fingerabdrücke und Umweltdreck auf 100 Fenstern in 30 Schulzimmern. Tische müssen umgestellt, Glühbirnen ersetzt, Büro- und Reinigungsmaterialien bestellt werden.

Die Lehrkräfte brauchen alle einen ihrem Tätigkeitsgebiet entsprechenden Schlüssel, einen Materialschränk, Kaffee für die Pause.

Handwerker müssen kontaktiert und informiert werden, das Reinigungsteam braucht eine verlässliche Vorgesetzte, die Feuerwehr muss jederzeit eine Ansprechperson haben.

Externe Gäste werden je nach Anlass und Tageszeit mit Kuchen, Früchten oder selbstgebackenen Sandwiches verwöhnt.

Die Liste könnte wohl noch seitenlang ergänzt werden. Oft haben wir die Arbeiten kaum bemerkt, denn Verena Leuthold hat sie selbstständig, zuverlässig und ohne grosses Aufheben erledigt. Doch hätte sie es einmal nicht getan, wäre uns die Unordnung sicher schnell aufgefallen.

Seit Ende 2012 ist unsere langjährige Hauswartin im Ruhestand, den wir ihr von Herzen gönnen. Besten Dank, Vreni, für die geleistete Arbeit beim Unterhalt der beiden Schulhäuser und alles Gute für die Zukunft! | bsd.

REORGANISATION DER PRÜFUNGSKOMMISSIONEN

Lehrbetriebe und Verbände, deren Lernende verschiedene Berufsfachschulen im Kanton Bern besuchen, können ein Lied davon singen: Jede Schule hatte bis anhin eine eigene Verbandsprüfungskommission,...

... und trotz regelmässiger Sitzungen und intensiver Absprachen führten die unterschiedlichen Ansprechpartner immer mal wieder zu Verunsicherungen.

Daher hat der Kanton Bern beschlossen, die sieben Verbandsprüfungskommissionen in einer Kommission unter der Leitung des KV Bern zusammenzuführen. **Ab 1. Januar 2014 wird das neue Gremium für alle kaufmännischen Berufsfachschulen im Kanton zuständig sein.**

Seit 20 Jahren ist er Mitglied der Verbandsprüfungskommission.

Die neuen Strukturen haben auch personelle Änderungen zur Folge. So nimmt unser langjähriger Präsident, **Franz Grecchi**, den Umbruch zum Anlass, sich aus dem Prüfungswesen zurückzuziehen. Er war seit beinahe 20 Jahren Mitglied und seit 10 Jahren Präsident der Verbandsprüfungskommission der bsd. Mit seinem stets engagierten Einsatz für die Prüfungsabsolventen hat er die Kultur der bsd. wesentlich mitgeprägt. Seine fulminanten Reden an der Diplomfeier, bei denen auch mal Zeitungen durch den Saal flogen oder Landkarten zerrissen wurden, sind legendär. Im Zentrum standen für ihn dabei immer die frischgebackenen Berufsleute. Doch auch seine Arbeit hinter den Kulissen an zahlreichen Sitzungen und Beratungen, bei jährlichen wohlwollend-kritischen Prüfungsbesuchen oder beim stundenlangen Unterschreiben der Zeugnisse, bleiben uns in bester Erinnerung.

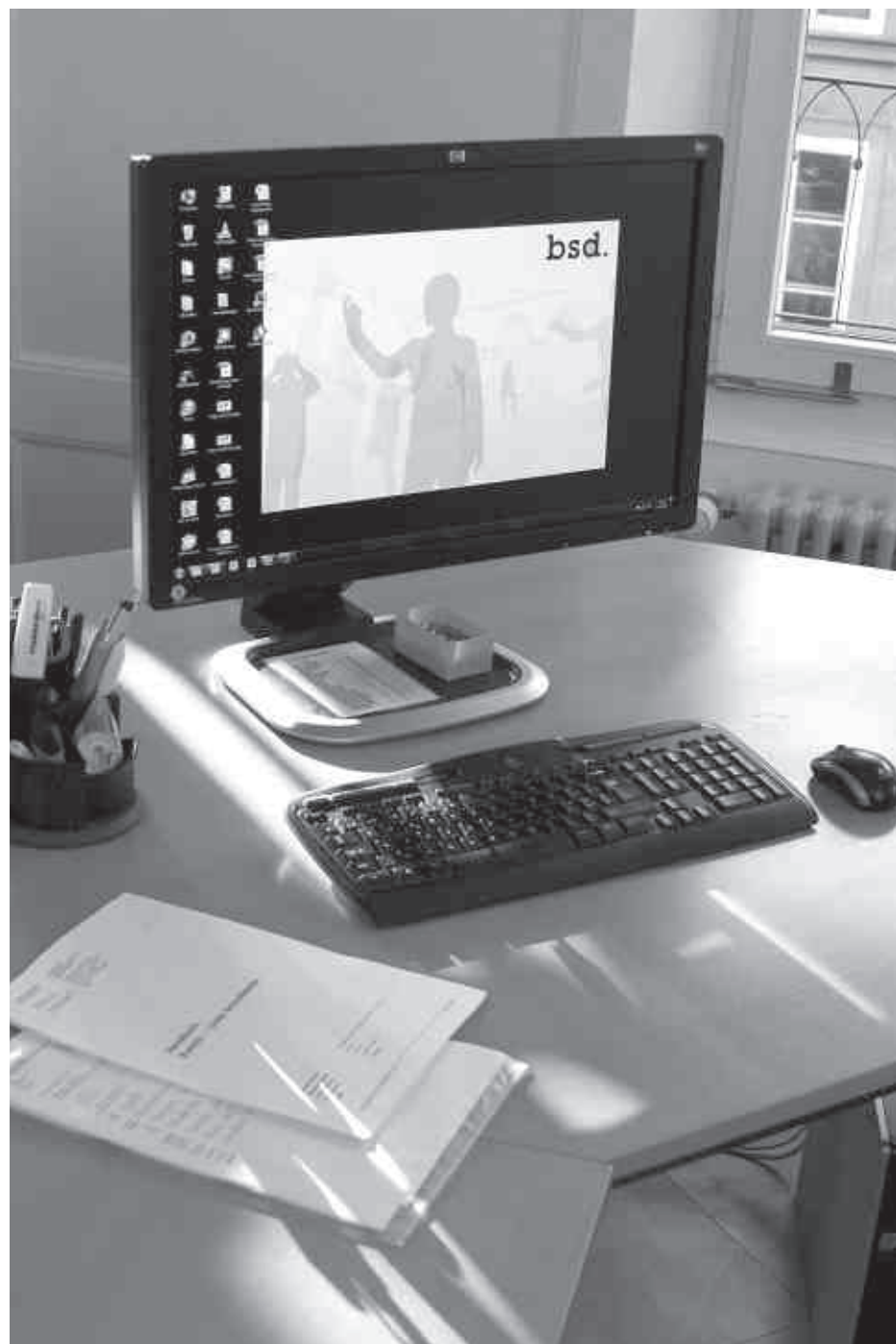
Franz will nun etwas kürzer treten, was er nach all den Jahren des professionellen Engagements sicher verdient hat. Doch wer über 100 Lernende ausgebildet hat, wird der Jugend und der Berufsbildung nicht von heute auf morgen den Rücken kehren. Wir sind überzeugt, in Franz Grecchi weiterhin einen zuverlässigen und an der bsd. stets gern gesehenen Ausbildungspartner zu haben. | vpk.



vpk.

**Wir danken allen Mitgliedern der bisherigen vpk.
für den engagierten Einsatz!**

Franz Grecchi	Paputik, Wabern
Walter Eggen	bsd., Bern
Thomas Fellmann	Schloss Apotheke, Thun
Sandra Gerber	Dr. W. Bähler, Dorfplatz-Apotheke AG, Münsingen
Andreas Langenegger	Magazine zum Globus AG, Bern
Daniel Nicklès	Uhren-Bijouterie Nicklès, Bern
René Pauchard	Coop, CCM Wangen
Peter von Gunten	Bucherer AG, Bern



bsd.

Postgasse 66
Postfach, 3000 Bern 8
Tel. 031 327 61 11
Fax 031 327 61 22
www.bsd-bern.ch
info@bsd-bern.ch